

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

19.9.1912 (No. 257)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 257

Donnerstag, den 19. September 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Rast Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unserlangte Druckfähen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Zurückzahlung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. August 1912 gnädigst bewogen gefunden, dem Oekonomierat Franz Hagmann in Billingen das Ritterkreuz erster Klasse Höchstz ihres Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. September 1912 gnädigst geruht, den Oekonomierat Franz Hagmann in Billingen auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit auf 1. Oktober 1912 in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschliezung vom 6. September 1912 gnädigst bewogen gefunden, den von der Kirchengemeinde Weinheim aus den sechs ihr bezeichneten Bewerbern gewählten evangelischen Pfarrer und Dekan Karl Dänblin in Hohenbaden zum Pfarrer der Stadt- und Pfarrkirche Weinheim zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. September 1912 gnädigst geruht, den Gerichtsassessor Egenolf Freiherrn Röder von Diersburg aus Blankenburg zum Amtsrichter in Rehl zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. September 1912 gnädigst geruht, den Notar Wilhelm Leist in Stockach wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Höchster Entschliezung vom 9. September 1912 gnädigst bewogen gefunden, den evangelischen Pfarrer Eduard Strauß in Söllingen auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 15. Oktober 1912 in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. September 1912 gnädigst geruht:

1. den Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Freiburg, Baurat Wilhelm Nischam, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels Oberbaurat auf 1. Oktober 1912 in den Ruhestand zu versetzen,

2. in gleicher Eigenschaft zu versetzen: den Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen, Baurat Max Keller, nach Freiburg, den Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Waldshut, Oberbauinspektor Gustav Montigny, nach Emmendingen und den Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Sinsheim, Oberbauinspektor Emil Kerler, nach Waldshut.

Die Errichtung einer weiteren Apotheke im Stadtteil Mühlburg in Karlsruhe betr.

Dem Apotheker Hugo Spengler in Neudenu ist die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer selbständigen Apotheke im Stadtteil Mühlburg in Karlsruhe verliehen worden.

Karlsruhe, den 9. September 1912.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Glockner.

v. Nicolai.

Nicht-Amtlicher Teil.

* Dreibund und Triple-Entente.

Einzelne französische Organe, darunter der offizielle „Temps“ und „Journal des Débats“, hatten im Zusammenhang mit der Verlegung des dritten Geschwaders ins Mittelmeer die Drohung gegen Italien ausgestoßen, daß dieses Land seine Existenz gefährde, wenn es sich zur See dem Dreibund anschließe. Diese Drohungen gegen den Verbündeten Deutschlands werden nun in einem Berliner Artikel der „Frankf. Btg.“ sehr scharf zurückgewiesen. In diesem durch auffälligen Sperrdruck unterstrichenen Artikel heißt es:

Die Sprache der beiden Pariser Blätter ist auffallend.

In die Verteilung der französischen Seestreitkräfte hat das Ausland nicht dreinzureden. Sie ist Frankreichs Sache. Es muß aber eigentümlich berühren, daß man neuerdings in Frankreich wie auch in England die Gewohnheit angenommen hat, Maßregeln im Meer- und Flottenwesen mit Hinweisen auf bestimmte politische Konstellationen und auf bestimmte Mächte zu begründen, gegen die die jeweiligen Neuerungen gerichtet sein sollen. Das ist eine bedenkliche Art, politisch-militärische Betrachtungen anzustellen. Bedenklich, denn das entsprechende Echo kann unter solchen Umständen nicht ausbleiben. Dort, wo man die politischen Beziehungen kennt und ruhig beurteilt, glaubt man nicht, daß Italien sich durch die kaum verblühten Drohungen der beiden inspirierten französischen Blätter wird einschüchtern lassen. Der Wert der italienischen Flotte wird übrigens bei uns erheblich höher eingeschätzt, als von den beiden Blättern, denen in dem kühnen Fluge ihrer politischen Gedanken ganz entfallen zu sein scheint, daß Frankreich auch Landgrenzen hat. Auffallend ist, daß diese herausfordernde Sprache französischer Blätter seit dem Besuche Poincarés in Rußland bemerkbar macht.

*

In Italien sieht man naturgemäß die Verlegung des 3. Geschwaders mit Besorgnis. So schreibt die „Tribuna“ (noch vor Kenntnis jener Drohung), daß die Macht Frankreichs im Mittelmeer dadurch ungeheuer angewachsen sei. Sie erinnert an Bismarcks Ansicht, daß die englisch-italienische Freundschaft im Mittelmeer eine notwendige Ergänzung des Dreibundes bildete, um den Schluß zu ziehen: Wie sehr hat sich nun alles verändert! Das Mittelmeer ist heute, politisch betrachtet, ganz verschieden von dem, was es vor zehn Jahren gewesen ist. Die „Tribuna“ spendet darauf der deutschen und österreichischen Presse die Anerkennung, daß sie „mit weiser Aufmerksamkeit“ die letzte Entwicklung der Dreiverbandspolitik verfolgt habe, und ohne unnütze Verschleierung die Frage stelle, ob die französische Flottenkonzentration nicht notwendig zu einer Ergänzung des Dreibundvertrags für das Mittelmeergebiet führen müsse, und ob die österreichische Flotte nicht dazu bestimmt sei, an der Seite der italienischen das gegenwärtig politisch und strategisch gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Die „Tribuna“ hält sich nicht für zuständig, diese Frage zu beantworten: „Aber wir können und müssen feststellen, daß Italien in seiner Eingeschlossenheit im Mittelmeer die Pflicht hat, sich gegen die neue Lage zu rüsten, auch allein auf eigene Faust; und wenn auch seine Mittelmeerpolitik zum Bestandteil eines ganzen Systems von Dreiverbandspolitik werden soll, so wird Italien immer in diesem großen Programm die Stelle eines vorgehobenen Postens auszufüllen haben. Die Lage gebietet ihm das.“

*

* Berlin, 17. Sept. In der Wiedergabe eines Berliner Blattes klangen die Äußerungen, die der russische Admiralstabchef Fürst Lieven über die Verlegung der französischen Flotte nach dem Mittelmeer getan haben sollte, recht merkwürdig. Er sollte gesagt haben: Frankreich ist jetzt im Mittelmeer stärker als Italien und Österreich, England in der Nordsee stärker als Deutschland. Von anderer Seite werden Auslassungen Lievens und zwar unter Berufung darauf, daß sie zu einem Mitarbeiter des russischen Blattes „Retsch“ gefallen seien, in folgender etwas weniger befremdenden Form verbreitet: Die Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer sei keinesfalls auf ein russisch-französisches Flottenabkommen zurückzuführen, das, wie er nochmals ausdrücklich erklären müsse, überhaupt nicht bestehe. Wenn auch die russische Flotte einen Druck auf die deutsche ausüben könne, so sei sie doch, besonders nach der Erweiterung des Kaiser Wilhelmkanals, viel zu schwach, um entscheidend in die Wagschale zu fallen. Dagegen sei es klar, daß sich Frankreich mit England und Frankreichs Nordseeküste schütze, um Frankreichs Mittelmeergeschwader über die österreichisch-italienische Flotte überlegen zu machen. Rußland, betont Lieven nochmals, sei wegen seiner Schwäche zur

See an diesen Abmachungen unbeteiligt. Die Strategie der Flottenzusammenziehung sei eine Lehre des russisch-japanischen Krieges, wo Rußland den Fehler der Zersplitterung habe büßen müssen. — Immerhin fällt auch an dieser Wiedergabe der Worte des hohen aktiven Offiziers auf, daß bestimmte Mächte genannt werden, gegen die die Maßregel gerichtet sein soll.

* Innerpolitische Übersicht.

* Eine Unterredung mit Frhr. v. Hertling.

Der bayrische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling gewährte einem Vertreter des „Berl. Tageblatts“ eine Unterredung über die Politik der bayrischen Regierung. Zunächst befragte laut „Straßb. Post“ der Journalist Herr v. Hertling über Bayerns augenblickliche Stellung zum Reich. Herr von Hertling soll darauf erwidert haben: „Nach meinem Empfinden ist das Verhältnis zum Reich sehr gut. Ich muß ausdrücklich betonen, solange ich an der Spitze der bayrischen Regierung stehe, wird und darf nichts geschehen, was eine partikularistische Zuspitzung dem Reich gegenüber irgendwie fördern könnte. Im Gegenteil, ich habe schon kürzlich meine Ansicht dahin geäußert, daß alle speziell bayrischen Hoheitsrechte, die sich als unpraktisch erweisen, ruhig aufgegeben werden sollen. In dieser Anschauung wurzelt meine Stellungnahme, die wir Preußen gewissermaßen schulden.“

Auf die Frage, ob er es in der Tat aufrecht erhalte, daß diese Stellungnahme in gar keinem Zusammenhange mit dem Jesuitengesetz stehe, sagte Herr von Hertling: „Aber nein, was soll sie denn damit zu tun haben? Der bayrische Vertreter im Bundesrat hat doch schon im Frühjahr 1912 diese Frage von selbst angeregt.“ Mit Bezug auf das Jesuitengesetz selbst erklärte Frhr. von Hertling, daß die ganze Frage reichlich aufgebauscht sei. „Ich habe zuletzt im Juni d. J. in Berlin mit maßgebenden Persönlichkeiten, wie dem Reichskanzler — mit dem ich übrigens meinem Empfinden nach durchaus gut stehe —, sowie mit dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück mich über die Auslegung des Begriffs der Ordens-tätigkeit unterhalten. Seitdem habe ich kein Bundesratsmitglied mehr gesprochen. Auch von der angeblichen Denkschrift über die Frage ist mir nichts bekannt.“ Frhr. von Hertling kam dann auf die Fleischsteuerung zu sprechen und stellte dabei fest, daß er im Grunde die Wirtschaftspolitik des Zentrums auch als Ministerpräsident vertrete, weil sie nach seiner Überzeugung die richtige und gleichzeitig die reichsdeutsche Wirtschaftspolitik sei. Aber nichts sei ihm verhafter, als das Wort vom kerikalen Ministerium. Die letzte Frage bezog sich darauf, ob von Herrn von Hertling in der inneren Verwaltung besondere Reformen zu erwarten seien. Darauf erklärte der Ministerpräsident: „Ich weiß nicht, warum man nach diesem Jesuitenerlaß, dessen unglaubliches Aussehen ich nie geahnt hätte, von mir allerbaldigste Reformen erwartet. Ich denke nicht daran. Wir werden selbstverständlich Fortschritte und Verbesserungen stets mit regem Interesse verfolgen. Aber bestimmt liegt im Augenblick nichts vor. Wie dürfte man nur glauben, ich würde mich in internationale abenteuerliche Politik einlassen, wie jetzt zum Beispiel mit der Branzenaffäre. Von einer Offizialklage gegen die „Münch. Post“ ist mir übrigens nicht bekannt. Sie wäre auch deshalb nicht gut möglich, weil ja in der Tat keine eigentliche Beleidigung vorliegt. Ich persönlich fände es schließlich verständlich, wenn die Herzogin Karl Theodor für ihre eigene Familie sich rege interessiert. Ob ich mich mit dem Prinzregenten gut stehe? Ich glaube, vollkommen. Im übrigen habe ich wahrhaftig nicht gern, sondern nur aus Pflichtgefühl diesen Posten als Ministerpräsident angenommen. Es ist das größte Opfer, das ich Zeit meines Lebens gebracht habe. Als Parteimann lobte man mich einst viel, jetzt bin ich vielen verhaßt.“

* Ein 80jähriger aktiver Minister.

Der sächsisch-meiningsche Staatsminister Dr. Rudolf Freiherr von Ziller, Vorstand der Abteilung des Herzoglichen Hauses und des Auhern sowie der Finanzen, vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr. Herzog Georg von Meiningen verließ dem verdienten Staats-

mann sein Bild. Der Meininger Landtag ließ durch seinen Präsidenten dem Staatsminister folgende Glückwunschsadresse überreichen: „Der Eintritt Eurer Erzellenz in ein von Sterblichen selten erreichtes Lebensjahr macht es den unterzeichneten Mitgliedern des Landtags zur gerne erfüllten Pflicht, die herzlichsten und ehrerbietigsten Glückwünsche auszusprechen. In gleichem Maße sehen alle Unterzeichneten mit voller Befriedigung auf die Zeit zurück, in der sie gemeinsam mit Eurer Erzellenz für das Wohl des Landes tätig sein konnten. Wie Eure Erzellenz allezeit das Vorbild eines pflichttreuen und unparteiischen Staatsbeamten waren, so waren auch alle von Eurer Erzellenz dem Landtag zur Beratung und Beschlussfassung überwiesenen Arbeiten mit größter Sorgfalt und Klarheit vorbereitet, und nicht minder zeigte die Durchführung der Beschlüsse, sowie der große Umfang, der unter Eurer Erzellenz überhaupte gelösten Aufgaben eine ganz außergewöhnliche Arbeits- und Sparsamkeit. Die unterzeichneten Abgeordneten geben deshalb zugleich mit ihrem Glückwunsch der Hoffnung Ausdruck, es möchte Eurer Erzellenz bei gleicher körperlicher Frische und Lebenskraft noch für lange Zeit ein gedeihliches Wirken an leitender Stelle in der Regierung zum Wohl des Landes beschieden sein.“ Die Adresse ist von 15 bürgerlichen und 7 sozialdemokratischen Abgeordneten unterschrieben.

* Vom Schwarzburg-Rudolstadtischen Landtag.

Im Landtag gaben laut „Frankf. Ztg.“ die bürgerlichen Abgeordneten eine Erklärung ab, in der die Regierung gewarnt wird, den Vogen zu straffen zu spannen; sie würden gemeinsam mit den Sozialdemokraten den Etat erledigen. Die Sozialdemokraten erklärten, dem Etat zuzustimmen, wenn die Steuergesetze zustandekommen. Die Abgeordneten werden die Steuererhöhung einstimmig ablehnen; der Staatsminister erklärte, an den Zulagen festzuhalten. — Der Landtag wurde nach der Generaldiskussion über den Etat auf unbestimmte Zeit vertagt, da die Regierung eine Einigung über den Etat und die Steuererhöhung als vorläufig ausgeschlossen ansieht.

* Der sozialdemokratische Parteitag in Chemnitz.

ist bis jetzt verhältnismäßig ruhig verlaufen. Prinzipielle Entscheidungen sind noch nicht gefällt worden. Die Göpinger Fäden haben, im ganzen betrachtet, doch mehr lokale und personelle Bedeutung. Nach längerer Beratung des Parteivorstandsberichts nahm der Parteitag eine Resolution an, die sich gegen die Schutzollpolitik, die von ihr angeblich verurteilte Fenerung wendet, Öffnung der Grenzen und eine gründliche Reform unseres Steuerwesens mit dem Ziel der Beseitigung der indirekten Steuern fordert. Sodann beriet der Parteitag das neue Organisationsstatut. Der vorige Parteitag zu Jena hatte bekanntlich eine Kommission zur Reform der Parteiorganisation eingesetzt, und diese Kommission legte nun ihre Vorschläge vor. Die wichtigste Änderung geht dahin, daß dem Parteivorstand ein großer Parteiaussschuß zur Seite gestellt wird, der eine bessere Fühlung zwischen der Zentrale und den Landes- und den Bezirksorganisationen herstellen soll. Dieser Vorschlag fand, als er vor einigen Monaten veröffentlicht wurde, lebhaften Widerspruch. Die Kommission hat daher in letzter Stunde an der Zusammensetzung und Kompetenz des Ausschusses verschiedene Änderungen beschlossen, die die Bedenken beseitigen sollen, vor allem soll der Ausschuß auf die Abgabe von Gutachten beschränkt werden, die Verantwortung für die Beschlüsse soll aber nach wie vor der Parteivorstand tragen. Ein weiterer Vorschlag der Kommission geht dahin, daß nicht mehr die Gesamtheit der Reichstagsfraktion zur Teilnahme berechtigt sein soll, sondern nur noch ein Drittel der Fraktion. Die Beratung soll heute zu Ende geführt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-französischen Abkommen vom 2. Februar d. J., betreffend die Staatszugehörigkeit der Personen, die sich in dem zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Gebiet in Aquatorialafrika befinden, sind am 14. September zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter hier ausgetauscht worden.

Lehrerinnen und Reichsversicherungsordnung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Über die Frage, ob die an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen nach der Reichsversicherungsordnung zu versichern sind, ist demnächst von dem zuständigen Beschlußsenat des Reichsversicherungsamtes die Entscheidung zu treffen. Zur Vorbereitung fand am Montag im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung statt, an der Vertreter des Ministeriums der geistlichen usw. Angelegenheiten, des Provinzialschulkollegiums, der Regierung in Potsdam, der sonstigen Schulaufsichtsbehörden sowie von Schulverbänden, und eine Anzahl Lehrerinnen sich beteiligten. Unter andern Punkten wurde besonders eingehend die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang ein Bedürfnis für die Versicherung der Lehrerinnen anzuerkennen ist.

Zum Besuch der schwedischen Redakteure. Der Obmann der in der Deutschlandfahrt beteiligten schwedischen Pressevertreter, Chefredakteur Sohlman vom „Afton-Bladet“ veröffentlicht in seiner Zeitung einen längeren Artikel über die bleibenden Eindrücke der außerordentlich

interessanten und lehrreichen Fahrt. Drei Eindrücke seien vorherrschend gewesen; als erster und stärkster die rastlose, wohlorganisierte und zielbewusste Arbeit Deutschlands, der Deutschland vor allem seine großartige Entwicklung auf allen Gebieten verdanke, als zweiter die außerordentliche Bedeutung des innigen Zusammenarbeitens von wissenschaftlicher Bildung und praktischer Tätigkeit im wirtschaftlichen und industriellen Leben, und als dritter das starke, allbeherrschende Nationalgefühl der Deutschen. Chefredakteur Sohlman erinnert zum Schluß an die vielen schönen Gaben geistiger und materieller Art, die die Schweden mit nach Hause gebracht hätten. Die letzte dieser Gaben, die Hunderttausend Mark-Stiftung des Senators Woffel-Libbe, sei so groß, daß ein Gegenstück schwer zu finden sei.

Feuerungskrawalle. Aus Klauen wird gemeldet: Nach Schluß zweier Protokollversammlungen gegen den neuen Wahlrechtentwurf für die Stadtverordneten zogen mehrere tausend Menschen vor das Rathaus, wo die Stadtverordnetenversammlung gerade über eine wegen der Fleischsteuerung an die Regierung zu richtende Eingabe verhandelte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, die mit der blanken Waffe auseinandergetrieben wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Kolonialpolitik.

Die Reise des Staatssekretärs Dr. Solf. Im Anschluß an die letzten Berichte von der Reise des Staatssekretärs Dr. Solf wird weiter gemeldet: Nach der Rückkehr von der Reise in das Nordbahngelände besichtigte der Staatssekretär am 31. Juli die Hafenanlagen von Tangas, und nahm an einem von der Bevölkerung Tangas veranstalteten Abschiedsabend teil und schiffte sich am nächsten Tage nach Mombassa in Britisch-Ostafrika ein, um unter Benutzung der von Mombassa nach dem Viktoriasee führenden englischen Bahn das englisch-deutsche Viktoriaseegebiet zu besuchen. Der Staatssekretär benutzte die Gelegenheit, um sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der englischen Nachbarolonie zu unterrichten. Nach dem Eintreffen in Mombassa trat er am 2. September die Fahrt nach Nairobi, der Hauptstadt von Britisch-Ostafrika, an. Dort empfingen ihn am folgenden Tage die englischen Behörden. Der Staatssekretär besichtigte das Laboratorium für tierärztliche Untersuchungen, die Forstversuchstation, die Gouvernementspflanzung Kadete und die dortigen Kaffeepflanzungen, am 5. September auf der Weiterfahrt nach Port Florence die Viehfarm des englischen Gouvernements in Haiwasha und in Port Florence selbst die Spinnerei der Cotton-Corporation. Die Weiterreise erfolgte zu Schiff auf dem Viktoriasee. Am 7. September wurden die Anlagen in Jinja, am 8. der Gouvernementsgarten in Kampala besichtigt. Am gleichen Tage besuchte der Staatssekretär den König von Uganda. Die Strecke Kampala-Entebbe wurde im Automobil zurückgelegt. Von Entebbe aus erfolgte die Weiterreise nach dem auf deutschem Gebiete liegenden Bukoba, wo der Staatssekretär von dem unter deutscher Schutzherrschaft stehenden Sultanen festlich empfangen wurde. Nach Besichtigung des Ortes und der dortigen Anlagen fand eine Besprechung mit der weißen Bevölkerung statt, bei der der Staatssekretär die Wünsche der Bevölkerung entgegennahm. Am 11. d. M. erfolgte die Ankunft in dem Hauptort des deutschen Viktoriaseegebietes, in Ruansa. Der Staatssekretär wurde durch die weiße Bevölkerung und die Eingeborenen festlich empfangen und besichtigte am 12. September die Baumwollfelder der Eingeborenen, die Baumwollentfernungsanlagen der Firma Sanfing und die Landesproduktionsausstellung. Der Staatssekretär verabschiedete sich von der Einwohnerschaft Ruansas auf einem von dieser veranstalteten Bierabend und trat am 13. die Rückreise an.

* Zeitungsstimmen.

Zum Wechsel in der Leitung der Berliner „Nat.-Lib. Korrespondenz“ bemerkt die „Bad. Landesztg.“:

„Was in eingeweihten Kreisen schon längst erwartet wurde, ist nun eingetreten. Dr. Fr. St. Neumann teilt heute in der neuesten Nummer der „Nationalliberalen Korrespondenz“ mit, daß er die Leitung dieses Organs der Gesamtpartei niederlegt. Sie geht einstweilen in die Hände des Herrn Karl Truchschütz-Verein über. Gründe für den Rücktritt werden nicht angegeben. Es ist wohl auch nicht nötig, daß sich die Öffentlichkeit weiter mit diesem Rücktritt befaßt. Zu wünschen wäre es nur, daß bei der „Nat.-Lib. Kor.“ endlich der Geist ruhiger und ungestörter Arbeit seinen Eingang finde, und daß die Korrespondenz sich mit aller Bestimmtheit und aller Kraft in den Dienst der Gesamtpartei und ihres Führers, des Abg. Wasser- mann, stelle.“

Die „Tägliche Rundschau“ ist anderer Ansicht. Sie schreibt:

„Wir bedauern diesen Rücktritt Dr. Fr. St. Neumanns von seinem Posten aus nationalen Gründen und im Interesse der nationalliberalen Partei auf das lebhafteste, weil er uns ein Anzeichen dafür erscheint, daß der linke Flügel der Partei im erfolglosen Vorbringen begriffen ist, und auch die Berliner Parteizentrale ausschlaggebend zu beherrschen unternimmt. Wohin die Fahrt geht, kann man aus der hohen Befriedigung des „Berl. Tagebl.“ über die Beseitigung dieses kenntnisreichen nationalen Publizisten entnehmen. Eine Wendung also im Sinne einer stärkeren Annäherung der Nationalliberalen an den Freisinn, der sich seinerzeit auf Geheiß und Verleumdung der Sozialdemokratie vertrieben hat. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir dieser Entwicklung mit Sorge entgegensehen, weil sie ein weiteres Abdriften der Nationalliberalen von den anderen nationalen Parteien bedeuten würde.“

Zum Selbstmord Rogis schreiben noch die „Leipz. Neuesten Nachr.“:

„Feldmarschall Rogi wird in den Gesängen und Liedern seines Volkes noch lange leben. Er wird der Held, das gefeierte Vorbild der kommenden Geschlechter sein. Ihm nachzuahmen, ihm zu gleichen, wird das Schicksal der Jugend, der Wunsch der Gereiften bleiben. Was aber jede Nation das Recht haben, sich ihre Ideale selbst zu schaffen — dieses Ideal des Heldentums wird uns fremd bleiben, wird uns innerlich nicht erschüttern und nicht erheben, und nur die gedankenlose Imitation mag sich in Ohnmen auf die: Szene am Grabe Mutsuhitos ergeben. Anders als die Väter Japans, klingen die deutschen Lieder von Treue und Heldentum; anders, als diese kalte und herbe Gestalt Rogis, tief und gemütvoll, und uns immer vertraut, steht Müdiger von Dehlarz vor uns, der gleichfalls um seines Königs willen starb, und der nicht nur Leben und Ehre, sondern auch, wie das Nibelungenlied ergreifend klagt, seine Seele für seinen Herrn opfert. Und anders steht auch die Gestalt Bismarcks, des letzten großen Helden deutscher Kaiserzeit vor uns, seiner unbegreiflichen Mann, der noch sterbend die Summe aller seiner Taten dem Verdienste seines alten Herrn untergeordnet bereit war. Was die Seele des fernem Ostens, sich an dem Bilde Rogis erheben, dessen letzte Tat noch das rein Persönliche entbehrt, dessen Tat nur aus dem Geiste der Waise, nicht aus den Tiefen des Eigenlebens entflohen ist; so dürfen wir vielleicht trauern ob dieses fremdartigen Bildes, aber wir können es nimmermehr bewundern, uns nicht erheben, nicht hingerissen und erschütterter fühlen. Diese Tat des Rogi ist das Gegenteil von allem, was unserem Empfinden, unserer Bildung und Erziehung entspricht; sie hat mit unserem Menschentum nichts gemein. Und so ist in letzter Stunde die Tat eines Kanakiers, nicht eines Griechen.“

Ausland.

* Der Skandal im ungarischen Parlament.

Budapest, 17. Sept. Nachdem alle oppositionellen Abgeordneten den Sitzungssaal verlassen hatten, hielten sie eine improvisierte Konferenz ab. Sie beschloßen, sich morgen vormittag 9 Uhr zu versammeln und parlamentarisch zum Abgeordnetenhaus zu ziehen. Um 8.35 Uhr eröffnete Präsident Graf Tisza die Sitzung von neuem. Er führte aus, daß die Geschäftsordnung bestimmte, wenn Abgeordnete die Sitzung stören, habe der Präsident das Recht, die Sache an den Immunitätsausschuß zu verweisen, sofern nicht sofortige Maßnahmen notwendig seien. Die Geschäftsordnung erlaube also an, daß sofortige Maßnahmen notwendig werden könnten. Der Präsident habe demnach pflichtgemäß für die Aufrechterhaltung der Ordnung gesorgt. Der Präsident stellte an das Abgeordnetenhaus die Frage, ob es seine Verfügung billige, daß Abgeordnete, die in grober Weise den Anstand verletzten, und jede Beratung unmöglich gemacht hätten, aus dem Sitzungssaal entfernt werden sollen. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.) Auf Antrag des Präsidenten wurde sodann beschlossen, daß 58 Abgeordnete, die die Beratung fortgesetzt durch Lärmen unmöglich gemacht hatten, an den Immunitätsausschuß zu verweisen seien. Hierauf wurde das königliche Reskript betreffend die Einberufung der Delegationen morgen vormittag vorzunehmen. Dann unterbreitete der Präsident die Schlussrechnung. Der Handelsminister legte einige Vorlagen vor, worauf der Finanzminister das Budget für 1913 einbrachte.

Budapest, 17. Sept. Präsident Graf Tisza wurde um 2 Uhr wiederum mit einem Höllenpöbel empfangen. Einige Abgeordnete hatten Sufarentrumpete mitgebracht. Als der Lärm immer größer wurde und der Präsident nicht zu Worte kommen konnte, übergab er um 2 Uhr 15 Minuten den Vorsitz dem Vizepräsidenten Beethy. Der Abgeordnete Ratk rief dem Vizepräsidenten zu: Sie sind ein politischer Schwindler! Er wurde zur Ordnung gezwungen. — Es verlautet, die Mehrheit wolle die Sitzung fortsetzen, bis die Opposition erschöpft ist und den Lärm einstellt.

Budapest, 17. Sept. Die Opposition hat befürchtet, daß man sie durch eine Dauer Sitzung erschöpfen werde, und deshalb ihre Taktik geändert. Es war immer nur ein Teil der Opposition im Saal, um den Lärm fortzusetzen, während ein anderer Teil sich in den Wandlungen erholte. Inzwischen wurden neue Instrumente herbeigeschafft. Einzelne Abgeordnete hantierten gleichzeitig mit drei Instrumenten. Der Abgeordnete Frater blies auf einer Militärtrompete unter lebhaftem Beifall der Opposition verschiedene militärische Signale, die den übrigen Lärm überlärten. Um 2¼ Uhr unterbrach Vizepräsident Beethy neuerdings die Sitzung. Um 3¼ Uhr wurde die Sitzung von Tisza wieder eröffnet. In demselben Augenblick begann der Höllenlärm von neuem. Um 3½ Uhr wurde die Sitzung wiederum unterbrochen.

Budapest, 17. Sept. Nachdem der Polizeidirektor den Saal wiederum betreten hatte, bemühte er sich fortgesetzt vergeblich, die Abgeordneten zum Verlassen des Saals zu bewegen. Wachleute, die einen Abgeordneten anfassn wollten, wurden zurückgeschoben. Ein Abgeordneter entließ dem Saalkommissar die Liste der aufgeschriebenen Abgeordneten und zerriß sie unter großem Beifall. Graf Tisza, der hinter einem Vorhang den Vorgängen zusah, wurden Schmäußel zugeföhrt und geballte Fäuste entgegengetreten, worauf er sich entfernte. Schließlich befahl Ratk zwei Polizisten, den Abgeordneten Semsey hinauszuföhren. Drei Abgeordnete umringten ihn und verhinderten dies. Abg. Graf Karolyi schlug erregt auf die Wachleute ein, die schließlich zurückgedrängt wurden. Als an einer anderen Stelle zwei Wachleute den Abg. Samersany zum Verlassen des Saals auffordern wollten, erklärte einer der Wachleute namens Polpat, er greife einen unabhängigen Abgeordneten nicht an. Dieser Vorgang löste bei der Opposition und auf den Tribünen einen ungeheuren Beifall aus. Der Wachmann wurde abgeführt. Inzwischen war auch Stadthauptmann Seefelder im Saal erschienen. Auf seine Anordnung wurde der Abgeordnete Jarmy von fünf Wachleuten trotz wütender Gegenwehr aus dem Saal geschleppt. Angeblich soll er dabei eine Armbrechenung erlitten haben. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen einfachen Ohnmachtsanfall handelte. Oberstadthauptmann Voda ist ebenfalls anwesend und ordnet die strengste Durchführung der Anweisungen des Präsidenten an. Um halb 7 Uhr erschienen zwei Polizeispektoren mit einer weit größeren Polizeimacht und begannen den Saal zu räumen. Es entstand ein Handgemenge und Drängen und Stoßen. Mehrere Abgeordnete schlugen auf die Wachleute los, die ihrerseits auf die Abgeordneten dreinschlugen. Einige Abgeordnete wurden an Händen und Füßen ergriffen und aus dem Saal geschleppt. Graf Michael Karolyi flüchtete in eine Bankreihe, wo er niedersitzte und erst nach einigen Minuten wieder zu sich kam, nachdem er von zwei Ärzten gelabt worden war. Inzwischen waren die hinausgeführten Abgeordneten zum größten Teil wieder im Saal erschienen. Weitere Abgeordnete wurden hinausgebracht, darunter auch verheerlich zwei Abgeordnete rumänischer Nationalität. Es gelang jedoch nicht, den Abgeordneten Szovaszly aus der Bank zu heben. Graf Apponyi wurde aufgefordert, freiwillig den Saal zu verlassen, gab aber keine Antwort. Man rief: Es

ist eine Schande, daß dieser Mann, vor dem ganz Europa und Amerika den Hut ziehen, hier von Kolonisten hinausgeführt werden soll! Andere forderten den Grafen auf, ruhig den Saal zu verlassen, damit er nicht die Schmach erlebe, von Kolonisten angegriffen zu werden. Andere wiederum riefen: Es ist keine Schande, es ist ein Ruhm für ihn! Auf Anordnung des Präsidenten wurde Graf Apponi schließlich im Saal gelassen. Die weitere Kämpfung des Saales vollzog sich unter den größten Schwierigkeiten. Der Abg. Palugay mußte von zwölf Mann hinausgeschafft werden, wobei zwei hinzutreten, ohne sich jedoch zu verletzen. Der Abgeordnete Durabaz rief beim Verlassen des Saales: Es lebe die Republik. Schließlich blieben noch 14 oppositionelle Abgeordnete im Saal, die jedoch, nachdem auf ihren Wunsch die Polizei zurückgetreten war, den Saal ruhig verließen. Am 8½ Uhr war der Saal geräumt.

*** Die französischen Manöver.**

Sainte-Maure-de-Touraine, 17. Sept. Das Frühstück, das Präsident Fallières gab, umfaßte 200 Gedecke. Zur Rechten des Präsidenten saß Großfürst Nikolaus, zur Linken Ministerpräsident Poincaré und der russische General Kaulbars. Präsident Fallières brachte einen Toast aus. Er dankte dem Großfürsten für die Beteiligung an den Manövern, ebenso den fremden Offizieren. Er hoffe, sie würden ein gutes Andenken an den Empfang, den sie gefunden hätten, bewahren. Zwischen Soldaten der verschiedenen Nationen verstände und schäme man sich. Zwei Sachen seien es, die zwischen ihnen das Gefühl gegenseitiger Achtung hervorbrächten: die Pflichterfüllung und die Treue zur Fahne. Präsident Fallières trank sodann auf die Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Nationen, die zu den Manövern Vertreter entsandt hätten, insbesondere auf den Großfürsten und die fremden Offiziere, und sprach zum Schluß der Bevölkerung für das Entgegenkommen, das sie den Truppen bewiesen habe, seinen Dank aus.

Sainte-Maure-de-Touraine, 17. Sept. Großfürst Nikolaus antwortete auf die Rede des Präsidenten Fallières, er sei glücklich, an den glänzenden Manövern teilnehmen zu dürfen und die hohen militärischen Fähigkeiten der tapferen Armee bewundern zu können. Er wünschte von ganzem Herzen, daß die Bande gegenseitiger Freundschaft und Brüderlichkeit, die die beiden verbündeten Armeen verbanden, immer enger werden möchten. Der Großfürst schloß mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten Fallières, auf das Gedeihen Frankreichs u. die befreundete, verbündete, ruhmreiche französische Armee und aller derjenigen, die die Ehre haben, sie zu befehligen. Als letzter sprach der dänische General Tuxen, der als Doyen auf die herzlichste Weise dankte und hinzufügte, daß man viel Bewunderungswürdiges kennen gelernt habe, insbesondere die Manneszucht, Behendigkeit und Schnelligkeit der französischen Soldaten und den heilsamen Einfluß der französischen Offiziere. Auf das Wohl dieser ausgezeichneten Kameraden erhebe er sein Glas.

Caag, 17. Sept. Die feierliche Eröffnung der Kammern fand unter dem üblichen Zeremoniell statt. Die Königin und der Prinzgemahl wurden auf ihrem Zuge durch die Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge lebhaft begrüßt. Nicht der geringste Zwischenfall ereignete sich. Erst nach der Rückkehr der Königin ins Schloß verließen große Truppen von Sozialisten, die an einer Versammlung auf der Rennbahn, die eine Stunde von der Stadt entfernt ist, teilgenommen hatten, sich an den Zugängen zu den Parlamentsgebäuden aufzustellen, wurden aber durch die Polizei und die Gendarmen zum Weitergehen genötigt. Als ein Teil der Demonstranten die Abspernung durch die Ministerien durchbrechen wollte und die Polizei verbot, zog diese blank und säuberte den Platz.

Caag, 17. Sept. In der Thronrede zur Eröffnung der Generalstaaten heißt es: Die Beziehungen zu den anderen Nationen sind die freundschaftlichsten geblieben und die Entwicklung der Landwirtschaft, Industrie und Schifffahrt ist günstig, die allgemeine Lage in Indien befriedigend und die gegenwärtige Finanzlage infolge der großen Zunahme der Einnahmen nicht ungünstig. Indessen erfordert die Zunahme unvermeidlicher neuer Ausgaben die Bewilligung aller Gesekentwürfe, die zur Samierung der Einnahmen eingebracht wurden. Die Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsrevision wird noch im Laufe des Jahres 1912 eingebracht werden können. In der gegenwärtigen Session werden außerdem der Entwurf einer Invaliden- und Altersversicherung, dessen Prüfung noch nicht beendet ist, und einige andere Gesekentwürfe eingebracht werden, darunter einer über die Kanalisation der Waas für den Transport von Bergwerksprodukten aus Limburg und ein anderer zur allmählichen Auflösung der Kaffeepflanzungen der Regierung in Indien. Ferner wird die Regierung den Vorschlag machen, das Kriegs- und Marinedepartement durch Landesverteidigungsministerium zu vereinen.

Caag, 17. Sept. Bei den heutigen Zusammenstößen wurde eine Person leicht verletzt. Eine Verhaftung wurde vorgenommen. Als die Manifestanten auf den Platz, wo sich die Ministerien befinden, auf die polizeiliche Abspernung stießen, forderte der Führer der Sozialisten, Troelsira, seine Anhänger auf, auseinander zu gehen. Darauf löste sich die Menge in kleine Truppen auf. Die Sitzung der beiden Kammern fand ohne Zwischenfall statt. Die sozialistischen Deputierten erschienen nicht, weil sie sich unter den Manifestanten befanden.

Paris, 17. Sept. Der „Temps“ erklärt, er habe von zuständigen italienischer Seite erfahren, daß der letzte türkische Vorschlag in der Tat so lautet, wie er ihm von seinem Sonderberichterstatter übermittelt worden sei. Aus Lausanne wird demselben Blatt gemeldet, es habe den Eindruck, daß die Verständigung über die meisten Punkte des letzten türkischen Vorschlages als Erfolg angesehen werden könne. Was jedoch den ersten Punkt, Abtretung eines Hafens in Tripolis, anlangt, so glaube man, daß Italien schwerlich darauf eingehen könne. Der von den Türken ins Auge gefaßte Hafen von Tobruk sei der beste der ganzen Küste und man fürchte, daß die Türken sich desselben bedienen könnten, um im Hinterlande von Tripolis gegen das italienische Vordringen den Widerstand zu sichern. Die Türken müßten in dieser Hinsicht sehr ernste Rücksichten leisten, um Italien zu diesem Zugeständnis zu bewegen, welches man als fast unmöglich ansehe. Was die türkische Anleihe betreffe, so lege Italien keineswegs Wert darauf, dieselbe zu garantieren. Man glaube, daß die Türkei nach dem Friedensschluß ohne besondere Mühe Darlehen finden dürfte.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 18. September.

** Der Minister der Finanzen Dr. Rheinboldt ist aus Urlaub zurückgekehrt und hat den Dienst wieder übernommen.

** Zur Beratung von Maßnahmen zur Vinderung der Fleischsteuerung findet am 24. September im Dienst-

gebäude des Ministeriums des Innern eine Besprechung statt, zu der Vertreter der Gemeinden, der Handels- und Handwerkskammern, der Vorstand der Landwirtschaftskammer, die Vorstände des Vereins badischer Viehhändler und des Bezirksvereins Baden-Pfalz im Deutschen Fleischerverband, sowie die der Klasse der Bahnarbeiter angehörenden Mitglieder des Eisenbahnrats Einladungen erhalten haben.

Mannheim, 17. Sept. Auswärtige Blätter melden, es verlautete, daß Verhandlungen schweben, um den früheren Dramaturg der Mannheimer Hofbühne Dr. Haag, der jetzt Opernregisseur in Braunschweig ist, als Nachfolger Gregoris zu gewinnen. Nach einer Verlautbarung an offizieller Stelle ist diese Meldung unrichtig. Wohl sind zahlreiche Bewerbungen bereits eingelaufen, doch soll die Frage einer Neubesetzung des Intendantenpostens so lange ruhen bleiben, bis der Austritt des Intendanten Gregori, der nur beurlaubt wurde, auch wirklich erfolgt ist.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater.

Z. Beethovens unvergleichliche Oper „Fidelio“ fand gestern unter der Leitung des Herrn Reichwein, der das herrliche Werk mit seiner dramatischen Wucht und Größe, seinem Farben- und Stimmungsreichtum ungemein plastisch interpretierte und dabei von einem trefflichen Ensemble unterstützt wurde, eine eindrucksvolle Wiedergabe. Im Mittelpunkt des Liederstücks stand Frau Bauer-Kottlar, deren Verkörperung der Leonore, von tiefster und stärkster Empfindung getragen, an den Höhepunkten der Handlung packend gesteigert und gesanglich ebenso ergreifend als durch hochtragische Akzente wirksam, eine ganz hervorragende Kunstleistung bedeutete. Nicht minder der Florestan des Herrn Sievert, den wir erstmals in dieser Partie hörten. Sein kräftiges, tonreiches Organ und die Reizhaftigkeit der Tonansprache kam den lebhaften, hochgelegenen Tönen sehr zu statten; angemessener Ausdruck und vornehmer Vortrag verliehen der Darbietung erhöhten Reiz. Neu war ferner Frau Müller-Reichel, die als Marzelline anmutig spielte und sowohl im Duett mit Joaquin, der in Herrn Buffard einen ausgezeichneten Vertreter hat, wie auch in der nachfolgenden Arie ihre gesanglichen Vorzüge erneut darthun konnte. Herrn Kobas gemittelter, schön gesungener Nocco, Herrn Büttners scharf akzentuierter Figarro und Herrn Weckers Minister vervollständigten das gute Ensemble. Anerkennende Erwähnung verdienen die fein abgestimmten Ensemblebläser, die Chöre und nicht zuletzt das Orchester, das sich mit dem zündenden Vortrag der dritten Leonorenduettüre einen besonderen Erfolg erspielte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. Sept. Die Kaiserin und die Großherzogin Luise von Baden begaben sich heute vormittag 10¼ Uhr im Automobil vom Neuen Palais in Potsdam nach dem Stettiner Bahnhofe, von wo die Großherzogin um 11.12 Uhr zum Besuche ihrer Tochter, der Königin von Schweden, nach Stockholm abreiste, die Kaiserin kehrte nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 18. Sept. Die Kaiserin fuhr gestern vormittag vom Neuen Palais nach Potsdam und stattete der Großherzogin Luise von Baden im Kronprinzlichen Palais einen längeren Besuch ab. Nachmittags fuhren die Kaiserin und die Großherzogin nach dem Mausoleum im Schloßgarten zu Charlottenburg. Im Anschluß hieran besuchte die Kaiserin die Augusta-Stiftung und kehrte dann nach dem Neuen Palais zurück.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Der Kaiser verbrachte die Nacht an Bord der auf der Schilligreebe liegenden „Hohenzollern“. Er begab sich gegen Mittag mit einer Pinasse nach Wilhelmshaven und besichtigte mit dem Automobil die Süderweiterung des Hafens. Die „Hohenzollern“ folgte und ging in die Schleiße der dritten Einfahrt. Das Wetter ist beständig. Es herrschen böige Winde.

Wilhelmshaven, 18. Sept. Der Kaiser nahm nach der Besichtigung der südlichen Hafenanlagen den neuen Torpedohafen in Augenschein, fuhr dann im Automobil zur Kaiserlichen Werft und kehrte nach der Besichtigung des Linienneubaus S kurz vor 1 Uhr an Bord der in der Hafeneinfahrt liegenden „Hohenzollern“ zurück. Bei der Besichtigung waren auch die Großadmirale von Tirpitz und von Köster, sowie Admiral von Müller zugegen. Die Manöver wurden fortgesetzt.

Paris, 18. Sept. Dem „Eclair“ wird aus Vrest gemeldet, in dortigen Marinereisen wird behauptet, daß Delcassé die Entsendung des 3. Geschwaders nach dem Mittelmeer bis Ende Dezember aufschieben wolle. Der Grund dieses Beschlusses sei der, daß sich bedeutende Ausbesserungen mehrerer Schiffe als notwendig herausgestellt haben.

Budapest, 18. Sept. Der Immunitätsausschuß hat von den ihm gestern überwiesenen Abgeordneten 44 zur Ausschließung auf 30 Sitzungstage und 4 zur Abbitteleistung verurteilt.

Budapest, 18. Sept. Abgeordnetenhause. Die oppositionellen Abgeordneten betreten heute schon lange vor Beginn der Sitzung den Saal. Während ein Teil von ihnen auf den verschiedenartigsten Blasinstrumenten wieder einen Höllenlärm verursachten, schleuderten andere den anwesenden Ministern

die heftigsten Schmähworte zu. Minister Weidly kürzte sich mit erhobenen Fäusten auf die Opposition, von der einige Mitglieder sich auf den Minister warfen und ihn mit Faustschlägen traktierten; schließlich gelang es einigen besonnenen Abgeordneten, die Kaufenden zu trennen. Um 10.40 Uhr betrat der Präsident Graf Tisza den Saal; er notierte sich eine Anzahl von Namen und suspendierte die Sitzung um 10.45 Uhr. Während der Pause betrat Polizeioberinspektor Pawlik mit mehr als 100 Wachleuten den Saal, worauf die Opposition unter höhnischen Zurufen denselben verließ. Um 11.20 Uhr eröffnete Graf Tisza die Sitzung wiederum und beantragte zunächst die Überweisung von 38 Abgeordneten an den Immunitätsausschuß. Hierauf ergriß Handelsminister Weidly das Wort.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 19. Sept. Abt. B. 3. Ab. Vorst. „Das kleine Schokoladenmädchen (La petite chocolatière), Lustspiel in 4 Akten von Gobault, deutsch von Schönthan. 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Stand der Badischen Bank

am 15. September 1912.

Aktiva	
Metallbestand	7 958 163 M. 71 Pf.
Reichsbankenscheine	4 535 „ —
Noten anderer Banken	2 480 550 „ —
Wechselbestand	19 125 936 „ 13 „
Lombardforderungen	12 140 695 „ —
Effekten	368 902 „ 13 „
Sonstige Aktiva	4 785 403 „ 85 „
46 844 185 M. 82 Pf.	
Passiva	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 250 000 „ — „
Umlaufende Noten	18 760 700 „ — „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	15 765 929 „ 51 „
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	1 067 556 „ 31 „
46 844 185 M. 82 Pf.	

Verbindlichkeiten aus weiter gegebenen, im Inlande zahlbaren Wecheln 341 635 M. 25 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe, B.: Samuel gen. Eward Hammel, Viehhändler. — B.: Oskar Hoffmann, Oberintendantursekretär. — B.: Heinrich Böring, Fabrikarbeiter. — Ein Mädchen, B.: Eward Hertel, Fabrikarbeiter. — B.: Joseph Armbruster, Monteur. — B.: Jakob Brendel, Fabrikarbeiter.

Eheschließung. Karl Müller von hier, Kunstmaler hier, mit Emilie Kopp von hier.

Todesfälle. Hans, B.: Albert Braun, Monteur. — Aunigunde Klein, Witwe. — Mathäus Fahnacht, Fabrikarbeiter, ledig. — Luise Wolf, Verkäuferin, ledig.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 18. September 1912.

Der hohe Druck, der mit seinem Kern wie am Vortag über Nordwesteuropa lagert, hat sich seit gestern verstärkt, doch macht sich die nordöstliche Depression, deren Minimum heute über dem finnischen Meerbusen liegt, weit gegen Südwesten hin geltend; es ist deshalb nach kurzem Aufklaren wieder trübes Wetter eingetreten. Im Norden und Osten Deutschland ist Regen gefallen, im Westen und Süden ist es dagegen trocken geblieben. Die Depression wird voraussichtlich nur langsam abziehen und uns noch weiter etwas beeinträchtigen; es ist deshalb bewölkt und meist trockenes Wetter mit wenig veränderten Temperaturverhältnissen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 18. September, früh:

Lugano heiter 13 Grad, Biarritz heiter 15 Grad, Perpignan bedeckt 15 Grad, Nizza heiter 18 Grad, Triest bedeckt 15 Grad, Florenz wolkenlos 12 Grad, Rom wolkenlos 13 Grad, Cagliari heiter 16 Grad, Brindisi wolkenlos 16 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom.	Therm.	Höf.	Feuchth.	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	in Proz.		
17. Nachts 9 ^u II.	757.5	11.8	9.7	95	Still	bedeck.
18. Morgs. 7 ^u II.	758.0	10.0	8.2	86	SW	„
18. Mittags. 2 ^u II.	757.9	15.3	7.2	56	N	„

Höchste Temperatur am 17. September: 17.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.0. Niederschlagsmenge, gemessen am 18. September 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserkand des Rheins am 18. September, früh: Schusterinsel 2.43 m, gefallen 17 cm; Rehl 3.25 m, gefallen 2 cm; Marxau 5.16 m, gefallen 2 cm; Mannheim 4.76 m, gefallen 18 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bioson für Blutarme!

Beachten Sie stets

Die neuesten Angebote im Anzeigenteil und berufen Sie sich bitte bei Einkäufen darauf.

Riviera — Schwarzwald; Hotels und Sanatorien unter der gleichen Verwaltung.

San Remo

Grand Hotel Bellevue
und Kurhaus Sanremo

Inmitten alter Palmengärten

Mit einer Anstalt für phys. Heilmethode

Hydro- u. Elektrotherapie — warme Meerbäder — Schwed. Gymnastik u. Massage — Röntgenkabinett — Luftbad — Inhalatorium — Diätische

27 Appartements mit Bad — Autogaragen — Tennis — Golf Taubenschießen

Geöffnet 15. Oktober bis 31. Mai.

In allen Anwesen können Gäste mit irgendwie ansteckungsfähigen Erkrankungen nicht aufgenommen werden.

St. Blasien

775 m ü. Meer

Hotel und Kurhaus St. Blasien

Geöffnet: 15. Oktober bis 30. September.

Sanatorium Luisenheim

Für Nerven- und innere Krankheiten — Herbst- und Winterkuren
Das ganze Jahr geöffnet.

Erholungsheim Friedrichshaus

Unter dem Protektorat I. K. H. der Großherzogin Luise von Baden als Erholungsheim mit bescheidenen Preisen für die gebildeten Stände errichtet

Das ganze Jahr geöffnet.

Knorr



Jeden Tag eine andere Suppe

mit
Knorr-Suppen
und Bouillon-Würfel

Paris Gd. Hôtel Violet
11/12 Pass. Violet (Fbg. Poissonnière). Nächst der Bahnhöfe und Boulevards. Gänzlich renoviert. Bäder Ruhige Lage. Deutsches Haus. H. Castrop. D60.

Pfeffingen Hotel Bellevue. Lage im Jura. Ideal Landaufenthalt für Erholungsbedürft. u. Kurgäste. Waldung. Pension b. erstkl. Verpflegung u. zivilen Preisen. Konzerte. Prosp. M. Werny-Erb.

Städtische Sparkasse Wiesloch

mit Gemeindegbürgerschaft
Spareinlagen
Wir nehmen bis zu 20000 Mk. an und verzinsen dieselben mit 4 Prozent
Tägliche Verzinsung. D.221

Beste und billigste Bezugsquelle für
Trauer-, Kinderleichen- und Sanitäts-Wagen. C.771

Lieferung als Spezialität zu sehr annehmbaren Preisen durch die bedeutende und sehr leistungsfähige Wagenfabrik von
Conrad Hörger, Lorch (Württ.)
Bitte Referenzen und Dankschreiben.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden)

Soeben erschienen:
Statistische Jahresübersichten der Stadt Karlsruhe
für das Jahr
1911

4. Jahrgang
Herausgegeben vom
Statistischen Amt
Preis M. 1.— V.71

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Linoleum-Fabrik Maximiliansau N.-G.
Maximiliansau (Rheinpfalz).

Bei der am 13. September 1912 im Geschäftsstelle unserer Gesellschaft in Gegenwart eines Rgl. Notars vorgenommenen Verlosung von Partialobligationen unserer hypothekarischen Anleihe vom 1. Juli 1901 wurden folgende Nummern gezogen: Lit. A. Nr. 130, 176, 283, 441, 454, 466, 483, 579, 635, 658, 678; D.320 Lit. B. Nr. 837, 904, 954, 1134, 1224, 1254, 1255, 1289. Die Einlösung der ausgelosten Partialobligationen erfolgt vom 2. Januar 1913 ab an den in § 1 der Anleihe-Bedingungen genannten Zahlstellen.
Maximiliansau (Rheinpfalz), den 17. Sept. 1912.
Der Vorstand.

HERREN HÜTE
Adolf Lindenlaub
Kaiserstr. 191
D.310

Residenz-Theater
Waldstr. 30

Spielplan
Mittwoch, 18. bis inkl. Freitag, 20. September 1912:
Der Herrscher:

In 2 Akten.
Dieses Drama behandelt in packender Weise eine der tragischsten Episoden aus dem Leben Cäsars, den Konflikt mit seinem Bruder Johann.
Der Tag im Film. Aktualität. I. deutsche tägliche kinematograph. Berichterstattung. Tonbild. Die Singstunde.
Im Auto über den Kaukasus. Naturaufn. anlässlich b. einer Touristenfahrt. Die Grusinische Heerstraße wurde 1893 als Militärstraße eröffnet u. verbindet Tiflis mit Wladikawkas. Ihr höchster Punkt ist der Krefzowajapass (2379 m ü. d. M.).
Feuer und Stroh. Aeußerst spannend.
Moritz u. der Photograph. Posse.
Die launenhafte Pauline. Komödie. D.330

Miet-Pianos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Hofl. Erbprinzenstr. 4
D.200

Hypotheken-Kapital
a. Stadt- u. Landobjekte gewährt und beschafft.
Baugelder
gibt bei guter Sicherung an solch. städt. Schuldner
Wechsel- u. Zielerposten
kauft an, sowie uns verfügbar gemeldete
Gelder von Privatkapitalisten
legt bei gründlicher Vorprüfung speifenfrei an.
Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft
m. b. G. D.233
Geschäftsstelle Karlsruhe
Lammstr. 12 I, Fernspr. 2732.

Bürgerliche Rechtspflege.
a. Streitige Gerichtsbarkeit.
F.387.21 Karlsruhe. Die Schloffer Hugo Sartori Ehefrau, Luise geb. Lange in Sameln, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt O. Weil in Karlsruhe, klagt gegen ihren genannten Ehemann, an unbekanntem Ort, früher zu Karlsruhe, Marienstraße 33 wohnhaft, auf Grund des § 1568 BGB. mit dem Antrage auf Scheidung der am 17. Juni 1911 in Karlsruhe geschlossenen Ehe der Streittheile unter Kostenfolge.
Die Klägerin laßt den Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf
Mittwoch den 6. Nov. 1912, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsan-

walt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.
Karlsruhe, 13. Sept. 1912.
Der Gerichtsschreiber des Landgerichts.

Verstehene Bekanntmachungen.
Staatliche Bezirksbaukontrollleurstelle.
Die Stelle des Bezirksbaukontrollleuers für den Amtsbezirk Neustadt (Bad. Schwarzwald) und einen Teil des Amtsbezirks Bonndorf ist staatlich zu besetzen mit dem Wohnsitz des Inhabers in Neustadt.
Diese Stellung verlangt nicht nur technische und statische Kenntnisse, sondern stellt auch erhebliche Anforderungen an das Verständnis für die Schönheit der Landschaft und für bodenbeständige Bauweise und an die Fähigkeit, beim Bauen auf die Landschaft Rücksicht zu nehmen. F.389
Die Anfangsvergütung im vertragmäßigen Anstellungsverhältnis beträgt 1800 M. (Höchstvergütung 2000 M.). Die Anstellung gewährt Aussicht auf Verleihung der Beamten-eigenschaft und für spätere Zukunft auf etatmäßige Anstellung. Für geprüfte Werkmeister, die in erster Linie Berücksichtigung finden, erfolgt diese etatmäßige Anstellung in der Abteilung C 2c des Gehaltsstufens (Mindestgehalt 1700 M., Höchstgehalt 3000 M., neben dem gesetzlichen Wohnungsgeld) mit Aussicht auf späteres Vorrücken in die Gehaltsklasse F 3c (Höchstgehalt 3800 M., neben dem gesetzlichen Wohnungsgeld).
Verwendungen um diese Stelle sind unter Anschluß von Zeugnissen, insbesondere auch über Lebensalter, seitherige Beschäftigung und Gesundheitsverhältnisse binnen

3 Wochen hierher einzureichen.
Neustadt, 16. Sept. 1912.
Großh. Bezirksamt.

Bauarbeiten für Doppelstallgebäude auf Station
Zimmern bei Würzburg nach Maßgabe der Verordnung Groß. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Verdingungsverfahren zu vergeben.
Maurerarbeiten ca. 10 cbm Bruchstein- und 5 cbm Badstein- und ca. 51 qm Mauerwerk. F.391
Zimmerarbeit. 5,5 cbm Laubholz, ca. 40 qm Schalung usw.
Schlofferarbeiten. Anschlägen von verschiedenen Türen. Verschiedene Eisenteile ca. 55 kg.
Verputz- und Anstreicherarbeit ca. 160 qm Putz; Dfarbanstrich ca. 15 qm.
Pläne, Bedingungen, Arbeitsbeschriebe, einzusehen Werktag auf unserm Geschäftszimmer Nr. 5 während der üblichen Dienststunden. Angebotsvordrucke ebenda kostenlos. Kein Versand nach auswärtig. Angebote ausgefüllt, ausgerechnet, mit Aufschrift „Stallgebäude Zimmern“ versehen, bis spätestens 26. September 1912, vormittags 10 Uhr, hierher einreichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Lauda, 16. Sept. 1912.
Großh. Bauinspektion.
Hochbauarbeiten für die
Herstellung eines Abort- und Nebengebäudes und Einbau eines Gebäudes im Aufnahmgebäude in Neubingen nach Finanzministeriumsverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: Grab- und Maurer-, Zimmer-, Verputz-, Schreiner-, Glaser-, Maler-, Schloffer- und Anstreicherarbeiten. Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschrieb an Werktagen, ausgenommen am 24. Sept. 1912, auf unserm Hochbau-bureau zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärtig. Die Verdingungsunterlagen liegen am Diensttag den 24. Sept., nachmittags von 1—5 Uhr, auch im Aufnahmgebäude in Neubingen auf. Angebote verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift, bis längstens Donnerstag den 26. September 1912, abends 5 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. F.390
Bilzingen, 15. Sept. 1912.
Großh. Bauinspektion.